

Ökonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N^o. 32.

1828.

108. Correspondenz. Pferdezücht. Landwirthschaftliche Geographie.

Schreiben des Herrn Baron von Wesselenyi auf Sibo in Siebenbürgen an den Königl. fäch. Major und Oberspferdearzt E. v. Tennecker. *)

Sibo, am 9. Jänner 1828.

Thuererster Freund!

Verschiedene Geschäfte hinderten mich schon lange Zeit an Sie zu schreiben, und so ward unser Briefwechsel unterbrochen und ich eines wahren Genußes beraubt.

Mit vielem Vergnügen habe ich Ihnen zu berichten, daß im verfloffenen Jahre auch in unserm Vaterlande die Wettrennen, nach vernünftigen und vorurtheilsfreien Grundföhen eingerichtet, begonnen haben. Wenn man das Wettrennen für eine Volksbelustigung oder Fest nimmt, oder die Rennbahn als den Tummelplatz der Spiellust in gewagten Wetten betrachtet: so ist es

wahrlich sehr für den wahren Beförderer der Pferdezücht sehr gleichgültig, ob dasselbe je auskomme, ja für den moralisch gesinnten Patrioten vielleicht sehr wünschenswerth, nie der Unbedachtsamkeit und Verschwendung ein so weites Feld geöffnet zu sehen. Die Sache verdient aber aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet zu werden. Gedeihen kann nur eine Sache, wenn viele und verschiedene Interessen dafür gewekt, auf den nämlichen Zweck hinarbeiten. — Die Pferdezücht ist wegen des Vergnügens, das sie gewährt, und war von jeher bei sehr Vielen eine Sache der Liebhaberei, und mehr als viele andere Zweige der Ökonomie und Thierzücht wurde sie mit Passion betrieben. Dieses ist sehr recht, und der zunehmende wahre Gebrauch, den man von den Pferden macht, so wie die wachsende Lust an den männlichen Vergnügungen der Reitskunst betrachtend, läßt kaum bezweifeln, daß die edle Liebhaberei der Pferdes-

*) Ich becke mich, dieses Schreiben des Hrn. Baron v. Wesselenyi auf Sibo, dessen vortreffliche Pferdezücht auch ausserhalb der österr. Reichth. Staaten so vortheilhaft bekannt ist, zur Kenntniss des Publikums zu bringen, nicht allein wegen den richtigen Ansichten, die dieser erfahrene Pferdezüchter über Wettrennen hat und die nicht genug verbreitet werden können, sondern vorzüglich auch wegen des Verkaufs eines großen Theils seiner Gesühpferde, durch deren Anschaffung so manches Gestüt einen wahren Schatz erhalten würde, da die auf seinem Gestüt erzogene Race ganz vortrefflich ist. Eine Stute dieser Gattung befand sich unter dem Transport arabischer Pferde, welche vor längerer Zeit an Se. Majestät den König von Dänemark hier durchgingen und für das Gestüt Friedrichsburg bei Kopenhagen bestimmt waren, die nach der Meinung aller Kenner das vorzüglichste Stück unter dem ganzen Transport war, obgleich die übrigen alle sehr arabischer Abkunft waren. Auch stammte der berühmte Dengst, Glanzkimmel, des herzoglich Sachsischen Landgestüts von seiner Zucht ab, der vor einigen Jahren auf diesem Gestüt erkauf worden war und überall wegen seiner ganz vorzüglichen Schönheit und sehr Race so viel Aufsehen machte. Nach einem besondern Schreiben des Herrn Barons bin ich beauftragt, dem Käufer dieser Pferde das Nähere über den Handel mitzutheilen; wer sich daher nicht unmittelbar an denselben nach Sibo in Siebenbürgen wenden will, den ersuche ich, mir deshalb zu schreiben, worauf ich nicht säumen werde, ihm die näheren Bedingungen des Kaufs bekannt zu machen.

Dresden am 23. Jänner 1828.

E. v. Tennecker,

f. fäch. Major der Cavallerie und Oberspferdearzt.

zucht nicht immer mehr in Aufnahme kommen sollte. Was könnte auch dem denkenden Thierzüchter, dem reich Güterbesitzer mehr Vergnügen machen, als das Erziehen guter und schöner Pferde, womit er endlich seine zweckmäßige Behandlung und nicht geringe Ausgaben belohnt und vergütet sieht? Doch wenn auch der vorthellhafteste Verkauf ihrer Pferde nicht der Hauptzweck solcher Züchter ist, so ist eine andere Gelegenheit für sie zur Nahrung und Aneiferung ihrer edeln Passion um so nöthiger. Sie müssen einen Zweck vor sich haben, zu welchem sie gute Pferde erziehen sollen; es muß Etwas seyn, wo gelungene Produkte von allen Pferdekennern anerkannt, vom ganzen Publikum gefeiert, den Erzeuger mit Ehre und Auszeichnung belohnen und den Ruf seiner Zucht verbreiten.

Nichts bezweckt dieses mehr, als das **Wettrennen**.

Die Zahl derer, die aus Liebhaberei die Pferdezucht betreiben, ist aber in Vergleich ihrer so sehr zu wünschenden Ausdehnung viel zu gering, und die Liebhaberei selbst ein viel zu wankender Grund, als daß man diesen wichtigen Staatswirthschaftlichen Zweig eines Landes hauptsächlich darauf zu bauen wünschen könnte. Die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit eines Mißheutenden Ruhens, dies ist die Haupttriebfeder, die stets eine jede Industrie belebt und empörhet. — Nur die Pferdezucht werden Wenige sich ernstlich bemühen und auch von den passionirtesten Viele derselben überdrüssig werden, oder die Sache durch ihre Verhältnisse ganz aufzugeben gezwungen seyn, so lange man dabei meistens ein Deficit in seinen Rechnungen findet, und keine Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit eines beträchtlichen Ruhens vorhanden ist; und nur zu gut wissen bei uns alle Pferdezüchter, daß dieses meistens der Fall ist. Nichts kann diesem Uebel wirksamer abhelfen, als das Wettrennen. Es eröffnet die Möglichkeit durch ein vorzügliches Zücht mehrere und beträchtliche Preise zu gewinnen, und gibt die Sicherheit, es noch um eine schöne Summe Geld zu verkaufen. Durch ein oder mehrere solche bekannt gewordene Pferde gewinnt die Zucht einen solchen Ruf, daß sie gesucht werden, und der Eigenthümer alle seine Produkte um ein beträchtliches höher verkaufen kann, als es sonst der Fall gewesen wäre. Auch die nicht gewinnenden Pferde müs-

sen besser werden; denn in einer Zucht, wo der Zweck ist, für die Rennbahn vorzüglich geeignete Pferde zu erzielen, wird gewiß bei der Wahl der Hengste und Stuten und der Behandlung keine Mühe und Kosten gespart, und die größte Sorgfalt verwendet werden. — Wahr ist es, die Aussicht auf Gewinn eines der ausgesetzten Preise ist nicht sicher, ja, eine große Concurrenz angenommen, sehr problematisch, sie ist aber möglich. — Und dann hat man ja nicht bloß die Chance des Glücks, sondern auch die der Pferdezüchter Kenntnisse und Geschicklichkeit zu bestehen, und dies ist genug, um den Speculanten zu reizen, auch durch Intelligenz dem Glücke etwas abzuloden oder abzutrogen, und sich deshalb in Thätigkeit zu setzen. Bei der Anstalt der Wettrennen sind alle Pferdezüchter **Pointeurs** einer Banque, wo viel zu gewinnen aber beinahe nichts zu verlieren ist; der Banquier hingegen, dessen Gewinn sicher ist, ist die Pferdezucht und der Staat.

Um diese einige hundert Dukaten zu gewinnen, werden von Reichern und Armem eine große Zahl Pferde erzogen, die ohne diese Veranlassung gar nicht ihr Daseyn hätten, von denen nur einige jene Preise gewinnen, die übrige große Zahl der mehr oder minder gelungenen Produkte liefert aber dem Lande und Staate allerlei gute Gebrauchspferde. Dies ist der Grund, warum in England eine so große Zahl von tauglichen Pferden zu dem verschiedensten Gebrauch des Lebens vorhanden ist.

Das Wettrennen selbst gibt dort außer den Siegern und daraus werdenden Beschälern und Mutterstuten, eine Menge Reife- und Soldatenpferde. Es ist ferner die Pflanzschule für die so verschiedenen und zu einem jeglichen Gebrauch besonders geeigneten Pferde, die man in England in so hoher Vollkommenheit antrifft. — Die Hengste, die mit den verschiedenartigen, mehr oder minder edeln, stärkern oder schwächern, nicht Vollblutstuten, jene vielerlei, von großem eleganten Wagenslagen bis zum behenden Dienstpferde der leichtesten Cavallerie taugende Pferde erzeugen, sind durchaus für die Rennbahn erzogene und dort erprobte Vollblutpferde.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wurde in Ungarn das Wettrennen für eben so vorthellhaft als für die Pferdezucht nothwendig erachtet, und nach

Grundrissen, die mit diesen Ansichten übereinstimmen, errichtet.

Der dazu bestimmte Ort ist Pesth, als der Mittelpunkt und die Hauptstadt des Landes. Das erste Wettrennen hatte am 6. Juni und folgende Tage verfloßenen Jahres Statt.

Eine große Zahl von Pferdebesitzern und Züchtern, vielen Neugierigen und manchen Fremden fand sich ein. Die vor der Stadt liegende weite Ebene von Ulfso wimmelte an diesen Tagen von Equipagen, Reitern und Fußgängern aller Classen. Die zum Zuschauen errichteten Logen und Sitze zierten die Damen, die bei uns für alles Vaterländische, Schöne und Gute warm fühlen, und auch diese Augen und Beträgnigen verschöpfende Anstalt durch ihre Theilnahme belebten.

Der erste Preis war ein sehr geschmackvoll gearbeiteter Pokal, im Werthe von 100 Dukaten, für welchen alle in den österreichischen Staaten erzogene Pferde laufen durften. Zwei und zwanzig Pferde bestraten die runde Bahn von 2 englischen Meilen. Den Sieg trug meine jährige braune Stute Uborock mit 127 Pfund Wiener Gewicht davon, erzogen in dem Gestüt des Grafen Steph. Szechényi zu Zinsendorf in Ungarn, vom Vater Grimalkin, von der Mutter Maria, beide englische Vollblutpferde. Das zweite Pferd, nur um eine halbe Pferdelänge besiegt, war der Fuchs Babieka, des Grafen George Acóvi, auch in dem Gestüt des Grafen Steph. Szechényi gefallen, Sohn des englischen Vollbluthengstes Sebmere und der Bodona, gleichfalls englische Vollblutstute.

Der zweite Preis waren 100 Stück Dukaten, ebenfalls für alle in der Monarchie erzeugte Pferde, mit Ausnahme von Vollblutpferden. Diesen gewann die Sultane, 4 Jahre alt, dem Grafen Joseph Eszterházy gehörig; sie ist aus dem Gestüt Hunyabyschen Gestüte, Tochter des Trabers Lazar und einer Gestütsstute; Gewicht 115 Pfund, Bahn 2 englische Meilen.

Der dritte Preis von 60 Dukaten war für solche Gestütspferde, deren Väter und Mütter auch schon im Lande erzogen worden, bestimmt. Diesen trug die 4 jährige braune Stute Romana des Grafen Peter

Pejachevich, aus seinem eignen Gestüte, davon; Gewicht 115 Pfund, Bahn 2 englische Meilen.

Um den vierten Preis von 50 Dukaten, Bahn 1 englische Meile, durften bloß Pferde der Landleute laufen. Dieser wurde durch einen Landmann (Gölkos) Ladislaus Banno gewonnen.

Hundert Dukaten hatte der Graf Ladislaus Jestetics für ins und ausländische Pferde ohne Unterscheid ausgesetzt. Drei englische Vollbluthengste liefen um diesen Preis, und der dreijährige braune Jonas des Herrn Bromberg war der Sieger; Gewicht 85 Pfund, Distanz 1 englische Meile.

Jetzt ist Jonas das Eigenthum des Grafen Adam Kendessy in Siebenbürgen, der ihn zum Beschälen kaufte.

Der zweite war der bejahrte Fuchshengst Prodigius, Gewicht 112 Pfund, des Grafen Stephan Szechényi, jetzt Eigenthum des Grafen Peter Pejachevich.

Außer Erwähnten wurde noch um einige, bloß für Pferde der Landleute ausgesetzte Preise gelaufen, wie auch mehrere Rennen und Subscriptionen und einzelne Wetten Statt hatten.

In diesem Jahre werden die Rennen am 20. Mai beginnen, und bis zum 10. Juni dauern.

Durch Privatsubscriptionen sind schon 847 Dukaten und 445 Speciesthaler zu verschiedenen Preisen und Pokalen beisammen, worunter ein Pokal von 150 Dukaten im Werth von hochherzigen ungarischen Damen ausgesetzt und 100 Dukaten vom Grafen Stephan Karoly, für welche alle auf dem Continente erzogene Pferde laufen können, sich befinden; auch mehrere einzelne Wettrennen, durch besondere Subscriptionen gedeckt, sind schon im Buche eingetragen. Ich werde nicht ermangeln, Ihnen die Resultate dieser Wettrennen zu berichten.

Sehr wünschenswerth wäre es mir, wenn Sie auch bis dahin diese vorläufigen Nachrichten in Ihrem mit Recht sehr geschätzten Taschenbuche für Pferdezug aufnehmen möchten.

Ich bin so frei, durch Ihre freundschaftliche Theilnahme ermutigt, auch von meinem Gestüte Ihnen Einiges zu melden.

Mit der Nachkommenschaft meines Cato bin ich sehr zufrieden. Die vorzüglichsten Eigenschaften, die ich am meisten wünschte und bedurfte, theilt er seinen Kindern alle mit, besonders sind einige seiner Produkte von englischen und orientalischen Stuten ausgezeichnet. Auch sonst habe ich ziemlich viele und manche gute aufgestellte Hengste und zugerittene Pferde. Nur ist bei dem hier täglich zunehmenden Geldmangel der Absatz so gering, daß ich mich gezwungen gesehen habe, den Preis aller meiner Pferde um ein Beträchtliches herabzusetzen. Auch ist mein Gesüß über die festgesetzte Zahl so sehr angewachsen, daß ich gegen 26 Mutterstuten wegzugeben mich entschlossen habe. Da diese Zahl schon ein nicht unbedeutendes Gesüß ausmacht, welches den

Vorzug einer seit mehr als einem Jahrhundert begründeten und erprobten Race besitzt, so wünschte ich sehr: die ganze Zahl in einer oder wenigstens 2 bis 3 Partien, mit oder ohne Hengste, zu verkaufen. Um 200 Gulden Cons. Münze das Stück, oder wenn alle gekauft würden, sogar noch wohlfeiler, bin ich geneigt, dieselben wegzugeben. Durch ihre ausgebreiteten und einflussreichen Bekanntschaften könnten Sie mir, theurer Freund! in diesem Geschäfte helfen. Auf jeden Fall bitte ich um Ihren Rath. Wenn ich keine Aussicht auf gute Käufer haben sollte, so werde ich alle meine verkäuflichen Pferde, 45 an der Zahl, am 1. Juli laufenden Jahres mittelst öffentlicher Versteigerung verkaufen etc.

109. Landwirthschaftliche Berichte.

1. Der merkwürdige 13. Jänner 1828, oder: was läßt dieser Winter mit Wahrscheinlichkeit erwarten?

Vom Prof. Dr. Schön zu Würzburg.

Fast so mild und schneelos, wie die Bitterung des Decembers 1827, begann und endete auch die des Jäners 1828.

Zu Petersburg herrschte Ende Decembers und Anfangs Jäners eine höchst veränderliche Bitterung, wie man sie dort seit Menschengedenken nicht erlebte. Regen und Schnee wechselten bei 2 bis 4 Graden Wärme stündlich; die Schlittenbahn wurde gänzlich verlitet, und das Wasser stand Fuß hoch über der Newa, drohend die Eisdecke aufzulösen. Zu Stockholm bligte es in der Nacht auf den 31. Dezember unaufhörlich. In der Nordsee hatten die Stürme im letzten Drittel des Decembers große Unfälle verursacht. Noch am 5. Jänner tobte zu Kopenhagen ein fürchterlicher Schneesturm, der mit einem starken Schneefalle und mit Frost endete. Eine wahrscheinliche Folge dieses gewitterstürmischen Wetters war die bei uns vom 5. bis 11. Jänner dauernde, doch sehr mäßige Kälte, so wie besonders der starke Schneefall am 9. und 10. Jänner zu Verona und in ganz Oberitalien.

Am 11. Jänner trat bei uns Südlust ein und mit ihr regnerisches und stürmisches Wetter, das weit hin verbreitet war. Schon in der Nacht auf den 13. Jänner tobte an den Küsten von England ein furchtba-

rer Orkan aus Südwest; die ganze Nacht hörte man von der See her Northüsse, die durch den mächtigen, von Blitzen begleiteten Orkan fast libertönt wurden. In der Gegend von Plymouth wurden 12 Schiffe an die Küste geworfen, und gingen meistens rettungslos zu Grunde. Nicht weniger heftig wüthete der Sturm zu gleicher Zeit im Dover. Man berechnete, daß der Sturm die Schnelligkeit hatte, 90 bis 100 englische Meilen in einer Stunde zu durchlaufen. Nimmt man an, daß dieser sich über den Continents weit hin ausbreitende Gewittersturm eine gleiche Geschwindigkeit beibehielt, so mußte er im mittlern Deutschland um Mittag ankommen. Wirklich war in der Gegend von Schweringen am 15. Jänner schon um 2 Uhr Nachmittags ein starkes Gewitter vom Rheine herüber gezogen, das sich in einem heftigen Platzregen entleerte, und durch das Blitzen des Wetters eine Scheune einäscherte. Bald nach 4 Uhr zeigte sich dieses Wetter mit Blitz und Donner zu Nürnberg, zu Dresden zwischen 4 und 5 Uhr, und gegen 6 Uhr zu Raumburg, Halle, Kassel und besonders stark zu Jena. Gegen 6½ Uhr Abends bemerkte man zu Würzburg in Südost ein starkes, lange dauerndes Blitzen mit fernem Donner, später folgte Regen; das Barometer stand sehr nahe um 2 Linien unter dem gewöhnlichen Mittel bei einer Wärme von 7¼ Grad. Zu München wurde das starke Blitzen ebenfalls zwischen 7 und 9 Uhr und zu Augsburg um 3 Uhr des-

selben Abends gesehen. Auch aus dem Mansfeldschen wurde berichtet: „Am 15. Abends 9 Uhr erhob sich auf den Wadungen unseres Unterharzes, nachdem am Vormittage ein fast undurchdringlicher Nebel bei dauernden Regengüssen geherrscht hatte, ein starkes Gewitter, wie mitten im Sommer, mit mehrstündigem starkem Regen; am 14. folgte auf eine Frühlingstemperatur plötzlich Frost von 5 Grad und Abends Schneegestöber, das noch am 15. fortwährte.“ Ähnliche Witterung war auch für Dresden am 14. Abends eingetreten, und am 16. fand dort eine Kälte von 19 Grad Statt. — Der Sträzer Zeitung zu Folge herrschte zu Mariazell seit dem 12. Jänner ununterbrochenes Regenwetter, und am 15. Jänner Abends folgte aus West ein heftiger Sturm und bald darauf um 10 Uhr ein Gewitter mit starken Donnerschlägen, Regen und Hagel. Das Gewitter wurde um dieselbe Zeit auch zu Wien beobachtet. — Nach einer Nachricht aus Bremen wurde auch die Umgegend von Wanfried am 15. Jänner Abends von einem heftigen Gewitter mit starkem Regen heimgesucht, auf dasselbe folgte Kälte und tiefer Schnee. — In Ungarn bemerkte man erst in der Nacht auf den 16. Jänner ein starkes Donnerwetter, so zu Großkostely (im Krassovaer Komitat), wo auf die kräftigsten Donnerschläge ein Erdbeben folgte; ferner in Lippa und der Gegend von Temeswar und Krab, wo der Blitz zweimal einschlug. — Eine ganz ähnliche Witterung herrschte einige Tage später auch zu Peteräburg, am 15. Jänner regnete es dort bei äußerst gelinder Temperatur fast ununterbrochen bis in die Nacht; um 10 Uhr erhob sich ein starker Sturm, und diesem folgte eine Kälte, die schon am 16. Morgens 8 und am 17. 15 Grade erreichte.

Dieses gewitterstürmische Wetter kehrte Ende Jänner nochmals wieder. Am 27. Jänner Abends 9 Uhr war zu Wien abermals ein Gewitter mit Sturm und Hagel, und ein solches zu Berlin am 29. Jänner Nachmittags zum Ausbruche gekommen. Auf diese letzten Stürme folgten im Februar zuerst milde, regnerische Tage, und dann vom 6. bis zum 21. (wo ich dieses schreibe) mäßige Fröste mit schwachen Schneegestöbern, die mit Thauwetter abwechselten.

Zu welchen Erwartungen dürfte dieser Witterungsverlauf den Landwirth berechtigen? Wir haben zwei

Sprichwörter, das eine sagt: „Gewitter im Januar bedeuten ein gutes Jahr;“ und das zweite ist: „Wächst das Gras im Januar, mangelt das Heu im ganzen Jahr.“ Beide stimmen in so fern zusammen, als ein durch das zweite Sprichwort angedeutetes, trocknes Jahr in der Regel auch ein gutes ist, zumal im Vergleich mit einem nassen Jahre, in welchem nicht nur die Fruchtbarkeit überhaupte, sondern insbesondere auch die Güte der noch erzielten Früchte sehr gefährdet ist; in welcher Hinsicht das unglückliche Jahr 1816 immer noch in frischem Andenken blieb. Also diesen Sprichwörtern gemäß das Jahr 1828 ein gutes Jahr! Dafür söcint denn auch der sehr ähnliche Witterungsverlauf im Jänner 1822 und 1785 zu sprechen. Gewitter, Stürme, Erdbeben, feurige Lufterscheinungen waren, wie im verflossenen Jänner dieses Jahres, so auch damals vorherrschend, und eben so war die für Würzburg aus 95 Beobachtungen berechnete mittlere Lufttemperatur im Jänner 1785, 1822, 1828 resp. + 5°, 43; + 1°, 92 und + 2°, 22, sohin ziemlich nahe dieselbe. Neben diesen Analogien müssen noch andere Umstände erwogen werden, die nicht minder günstig sind. Bei der lang anbauenden Wärme und Trockenheit des vorigen Jahres konnte alles sogenannte Tragholz der Fruchtbäume und des Weinstocks vollkommen zeitigen. Die Wintersaaten, die bei uns im Spätherbste ein vortrefliches Aussehen hatten, konnten selbst in jenen Gegenden, in welchen die Felder nur sehr spät beackert wurden, bei der gelinden Winterwitterung noch fröhlich heranwachsen und sich gehörig bestocken. Beim Graben eines Brunnens fand man, daß das viele Regenwasser dieses Winters fast 21 Fuß tief in das so sehr ausgetrocknete Erdreich gedrungen sey. Dieser Umstand in Verbindung mit der geringen Erkältung des Bodens deutet auf eine rasche Vegetation im Frühjahr. Diese wird glücklicher Weise gegenwärtig noch durch die seit dem 6. Februar eingetretene und bis den 21. (wo ich dieses schreibe) fort-dauernde, mäßige Kälte bei wenig Schnee etwas zurück gehalten, so daß späterhin folgende Fröste weniger verderblich werden können.

Diese Umstände zusammen lassen demnach ein im Ganzen fruchtbares Jahr erwarten. Möge diese auf Erfahrung gegründete Hoffnung nicht getäuscht werden!

2. Rußland.

Dessa, den 22. Januar. Die Kälte ist bei uns bis auf 23 Grade gestiegen, eine Kälte, auf die wir hier, nach der ganzen Einrichtung unserer Wohnungen, Kleidung und unserm Vorrathe von Brennmaterialien, durchaus nicht gefast sind. Dieser starke Frost, der übrigens bereits wieder gebrochen ist, verspricht uns dagegen endlich wieder einmal eine reiche Erndte durch die dadurch bewirkte Beförderung der Heuschreckenbrut. Auch werden bei dem Schmelzen des reichlich gefallenen Schnees alle Teiche so gefüllt werden, daß die Heerden dieses Jahr von der für sie gewöhnlich so verderblichen Trockenheit nichts werden zu fürchten haben. — Die Zahl der Schafe in Rußland schätzt man auf 60 Millionen.

Dessa, den 31. Januar. Die Gutbesitzer im südlichen Rußland und den nahen Provinzen Pohlen sind besonders unter dem jetzigen anarchischen Zustande des Orients. Die reichen Erzeugnisse der

er fruchtbaren Ackerfelder und üppigen Weiden, Getreide, Wolle, Ochsenhäute, Talg u. gelangten zeitlich fast ausschließlich durch unsern Platz auf der Straße des Bosporus und der Dardanellen, nach den großen europäischen Märkten, wo sie Abnehmer fanden. Diese Straße ist jetzt für die englischen, russischen und französischen Schiffe zu großer Entwertung jener Erzeugnisse gesperrt.

3. Türkei.

Constantinopel, den 11. Januar. Die Getreidezufuhr hat aufgehört und die Magazine der Hauptstadt sind gefüllt. Mehrere Bäcker wurden hingerichtet, theils weil sie das Brod zu klein gebacken, theils weil sie ihre Vorräthe an Mehl ausgeben lassen; die Regierung selbst liefert jetzt dem ganzen Bäckergewerbe das Mehl aus ihren Magazinen für einen bestimmten Preis.

110. Oekonomische Societäten.

Landwirthschaftlicher Convent zu Altenburg.

Der 17. landwirthschaftliche Convent zu Altenburg wird freitags den 7. März 1823 gehalten werden, und zum Behuf der Verhandlung dabei sind folgende Gegenstände in Vorschlag gebracht worden:

Nicht selten trägt es sich zu, daß um Johannis als Folge starker Gewitterregen, Flüsse und Bäche austreten und anliegende Wiesen überschwemmen. Das Gras wird dann beschmutzt oder, was es gebahen, weggeführt; haben manche Landwirthe bereits die Heuerndte auf solchen Wiesen beendigen können, so sehen sie es als einen besonders glücklichen Umstand an. Dieß gibt zu folgenden Fragen Veranlassung:

1) Wenn ist anzunehmen, daß das Gras reif sey, und welches sind die Kennzeichen der Reife?

2) Ist die Reife völlig abzuwarten, oder ist früher zu mähen?

3) Wollte man 14 Tage bis 3 Wochen früher als gewöhnlich zur Heuerndte schreiten, wäre dann anzunehmen, daß das Gras bei dem Dürremachen beträchtlich schwinde oder zusammenfallen würde?

4) Würde der Verlust an der Menge des Heues bei einer zeitigen Erndte nicht durch eine größere Güte und

durch einen reichlichen Gewinn an Grummet übertragen werden?

5) Kann nicht auch, vorausgesetzt, daß das Wasser hängende Theile bei sich führt, eine leere Wiese mehr getücht und der Wuchs des jungen Grases mehr befördert werden, als wenn das Gras zur Zeit der Ueberschwemmung noch steht, oder in der Breite liegt?

6) Wie ist zu verfahren, um beschmutztes Gras oder Heu möglichst zu reinigen, oder welche Vorsicht ist bei dem Verfüttern anzuwenden, um die Gesundheit des Viehes nicht zu gefährden?

Mit dieser Anzeige verbindet Unterzeichnete den Wunsch, daß es recht vielen erfahrenen Landwirthen gefällig seyn möge, ihre Ansichten hierüber schriftlich bei ihr einzureichen, aber auch zugleich die freundliche Bitte, daß sie zum hiesigen Hofmarkte sich einfindenden an den mündlichen Verhandlungen Theil nehmen möchten. Die Sitzung wird in dem Locale der Gesellschaft (Johannisgasse, Nr. 90, 1 Treppe hoch) gehalten; der Anfang ist nach 4 Uhr Nachmittags.

Altenburg, den 26. Januar 1823.

Naturforschende Gesellschaft
des Osterlandes.

111. Landwirthschaftlicher Handel.

1. Auktion von Merino-Schafböcken.

Am 31. März d. J. sollen eine Anzahl sich durch Reinheit, Dichtigkeit und Statur auszeichnender Stöckere sowohl von der ächten Komboilleten Merinerace, als auch aus der feineren sächsischen Herde des hiesigen großherzoglichen Kammerguts des Meißnischen öffentlich verkauft werden, wozu Kaufliebhaber ergeben eingeladen werden.

Auch können mehrere Stämme Mutterchafe aus beiden Herden abgegeben werden.

Verkaufungen bei Werra, unweit Eisenach, im Februar 1828.

Theodor Gottfried Gumprecht,
groß. sächs. Rath und Domainenpächter.

2. Getreide.

Zu Herbede, in Preuss. Westphalen, galt am 29. Okt. 1827 die Weizen und Roggen gleich viel, nämlich 2 Nthr. 3 Sgr., Gerste 1 Nthr. 12 Sgr., Hafer 23 Sgr.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf bestanden im Sept. 1827 folgende Mittelpreise: Weizen 1 Nthr. 27 Sgr., Roggen 1 Nthr. 24 Sgr., Gerste 1 Nthr. 5 Sgr., Buchweizen 1 Nthr. 8 Sgr., Kartoffeln 18 Sgr., Erbsen 3 Nthr. 12 Sgr., Graupen 4 Nthr. 10 Sgr., Erbsen 2 Nthr. 3 Sgr., Hafer 23 Sgr.

3. Mehl, Getreide, Hülsenfrüchte, Futterkräuter, Samen.

Paris, 20. Februar 1828.

Mehl 1. Sorte (159 Kilogramme)	60—63 Fr.
„ 2. „	58—59 „ 75 C.
„ 3. „	47.
„ 4. „	37—40.
Weizen, neuer	17.33—22 Fr.
Roggen	9.66
Gerste	10.66
Hafer	7.66—10.16
Kleie	2.83—3.
Bohnen	21.33—40.66
Erbsen	10.66—18.
Wicken	13.33—15.38
Linzen	13.66—40.
Erbsenfett-Samen	13.33
Lucerne	56.
Kleie	59.75
Leins	24.

4. Mehl, Getreide, Hülsenfrüchte, Samen.

Paris, 23. Februar 1828.

Mehl 1. Sorte (159 Kilogramme)	61—64 Fr.
„ 2. „	58—60 „
„ 3. „	50—56 „
„ 4. „	30—42 „

Weizen, neuer	16.66—21.33
Roggen	10.
Gerste	10.—11.33
Hafer	7.66—10.16
Buchweizen	8.—8.66
Bohnen (haricots)	20.—40.66
Erbsen	16.66—40.
Wicken	12.66—16.
Linzen	20.—41.33
Erbsenfett-Samen	7.33—14.
Kleie	57.63
Senf	35.33—54
Leins	24.
Hanf	16.—18.
Hirsen	17.33—18.
Lucerne	60.—44

5. Getreide.

Frankreich, im Februar 1828.

Märkte	Frankreich, im Februar 1828.				
	Tag	Weizen	Wangforn	Roggen	Hafer.
	Fr. C.	Fr. C.	Fr. C.	Fr. C.	Fr. C.
Angoulême	20.	19.55	15.—	—	10.—
Bourges	23.	19.27	15.61	—	9.62
Bourges	24.	26.70	15.—	—	7.30
Blois	24.	21.60	—	—	5.50
Bourg	26.	31.66	23.30	20.32	9.70
Chartres	23.	22.50	16.—	13.50	6.20
Chateauroux	23.	20.90	—	12.30	5.75
Clermont-Ferrand	20.	27.40	—	19.30	10.—
Compiègne	23.	22.60	16.30	11.30	6.67
Genève	25.	19.30	—	—	—
Gray	22.	24.50	—	16.60	6.20
Lachatre	21.	22.31	—	14.60	6.20
Lognon	23.	19.75	—	12.—	7.40
Loyal	24.	13.50	—	—	—
Meur	23.	20.50	12.40	12.—	8.62
Meun	23.	20.64	—	—	—
Montreuil	24.	20.83	14.50	11.—	7.50
Montigny	25.	22.20	17.—	12.—	7.—
Orléans	25.	19.—	14.60	12.60	7.—
Péronne	23.	18.—	—	—	5.25
Pont-S-Maxence	23.	20.75	17.35	10.35	6.80
Provins	23.	19.50	14.—	10.40	7.20
Rambouillet	23.	22.10	17.15	11.30	6.70
Rouen	20.	20.25	—	—	—
Roze	25.	18.75	—	—	5.40
St. Germain	23.	21.45	—	19.25	7.—
Senlis	26.	21.10	16.—	11.43	6.—
Seiffons	23.	20.75	16.20	10.—	5.10
Strasbourg	25.	21.95	—	—	—
Toulouze	25.	23.66	18.70	15.—	8.69

6. Mittelpreise des Getreides in Frankreich, 29. Febr. 1828.

Erste Klasse der Depart., wo die Weizen-Einfuhr gestattet wird, und der Weizen bis 24, Roggen und Mais bis 16, und Haber bis 9 Franken sict.

St.-Pyrenäen, Aude, Gersault, Gorb, Vouches du Rhone, Var, Corsika (Hauptorte: Toulouse, Fleurance, Marsaille, Gran): Weizen 24 Fr. 62 C., Roggen 17. 37, Mais 15. 93, Haber 7. 99.

Zweite Klasse. Weizen 22, Roggen und Mais 14, Haber 8 Fr.

1. Abtheil. Gironde, Landes, untere und obere Pyrenäen, Ariège, obere Garonne (Hauptorte: Marlians, Bordeaux, Toulouse): Weizen 21 Fr. 22 C., Roggen 15. 40, Mais 15, Haber 7. 76.

2. Abtheil. Jura, Doubs, Ain, Jüher, Nieder- u. Oberrhein (Hauptorte: Gran, St. Laurent, Le grand Vendis): Weizen 23 Fr. 45. C., Roggen 18. 16, Mais 14. 88, Haber 8. 19.

Dritte Klasse. Weizen 20, Roggen und Mais 12, Haber 8 Fr.

1. Abtheil. Nieder- und Oberrhein (Hauptorte: Mühlhausen und Strasburg): Weizen 22 Fr. 53 C., Roggen 15. 51, Haber 7. 09.

2. Abtheil. Nord, Pas de Calois, Somme, Nieder-Elze, Eure, Calvados (Hauptorte: Bergues, Arras, Reims, Soissons, Paris, Rouen): Weizen 20. Fr. 03 C., Roggen 11. 13, Haber 6. 47.

3. Abth. Nieder-Elze, Vendée, Nieder-Charante (Hauptorte: Cognac, Nantes, Mairas): Weizen 18 Fr. 74 C., Roggen 12. 42, Haber 8. 25.

Vierte Klasse. Weizen 18, Roggen und Mais 10, Haber 7 Fr.

1. Abtheil. Meuse, Mosel, Ardennen, Aëne (Hauptorte: Metz, Verdun, Charleville und Coiffon): Weizen 19 Fr. 25 C., Roggen 9. 71, Haber 5. 45.

2. Abtheil. Manche, Jüe et Vilaine, Côtes du Nord, Finisterre, Morbihan (Hauptorte: St. Lô, Paimpol, Quimper, Hennebion, Nantes): Weizen 18 Fr., Roggen 10. 37, Haber 7. 33.

7. Mittelpreis des Hectoliter Weizens auf einigen Hauptplätzen Europas.

Odesa	31. Dez. 1827.	6 Fr. 99 C.
London	25. Febr. 1828.	22 „ 19 „
Stockholm	22. Dez. 1827.	11 „ 62 „
Stettin	31. Jan. 1828.	11 „ 68 „
Bremen	— Dez. 1827.	13 „ 38 „
Antwerpen	31. „ „	19 „ 20 „
Triest	31. Jan. 1828.	13 „ 29 „

Vitermo	17. Jan. 1828.	14 Fr. 49 C.
Livorno	31. „ „	15 „ 65 „
Mailand	25. „ „	20 „ 66 „
Genova	26. „ „	16 „ 45 „
Nizza	31. „ „	22 „ 20 „
St. Peter	31. „ „	14 „ 88 „
Norfolk	31. Dez. 1827.	15 „ 10 „
Frankreich	31. Jan. 1828.	22 „ 31 „
Durchschnittspreis	„ „	16 „ 10 „

In Frankreich war sonach der Weizen am theuersten.

8. Pesther Josephi-Markk.

Den 16. März 1828.

Man war im Allgemeinen schon vor Anfang des Marktes auf einen schlechten Vorbereitet, doch ist derselbe noch ungünstiger ausgefallen, als man erwartete. Die Woche, wo im Großhandel am meisten Geschäft gemacht worden ist, wüthete, und was nun in der brüte beginnenden noch umgesetzt wird, beschränkt sich mehr auf den Kleinhandel. Käufer waren wenig da, und die wenigen hätten nicht viel Vorkrafft. Die Manufaktur- und Baarenhändler litten wohl am meisten, und setzten kaum die Häufte von dem ab, auf was sie Rechnung gemacht hatten. Das große Mißtrauen, was übrigens herrscht und was zu die Verkäufer mit Recht gegründete Ursache haben, trägt auch viel dazu bei, daß in dieser Branche eine empfindliche Stockung eingetreten ist. In Welle wurde doch Mehreres gemacht, und weniger in seinen Sorten, als in jenen zwischen 27 und 32 fl., die zu Militärs- und ordinarischen Commercizüchern dienen. — Contracts auf große Portionen herrscholischer Welle sind immer noch nicht geschlossen worden, und die Produzenten werden nun bald ungeduldig. Von Tüchern wurde nicht viel umgesetzt, desto mehr aber in Bettfedern, die viel höher als sonst bezahlt wurden. Lederwaaren fanden Nachfrage, auch Zobel und Hüte. Die Witterung ist sehr schön, und es ist nur schade, daß sie sich nicht um 8 Tage früher einstellte; denn die Käufer aus den unteren Gegenden Ungarns, dem Basar und den angränzenden türckischen Ländern mögen großentheils durch die schlechten Wege, die man hatte, abgeschreckt worden seyn, den Markt zu besuchen. Von Weinen, wo sonst 40—50,000 Eimer und mehr zu Markte kamen, war dieses Mal wenig aus den unteren Donau-Gegenden da; denn die starken Winde verhinderten die Schiffer, vorzurücken.

9. Getreidepreise in Pesth.

11. März 1828.	1 Pressh. Mg. Weizen	173 $\frac{1}{2}$ — 180,
	Halbfrucht	156 $\frac{1}{2}$ — 160, Roggen
	118 $\frac{1}{2}$ — 120, Gerste	77 $\frac{1}{2}$ — 80,
	Haber	52 — 53 $\frac{1}{2}$, Futuruz
	82 — 85 $\frac{1}{2}$ Groschen B. B.	
14. März.	Weizen 173 $\frac{1}{2}$ — 176 $\frac{1}{2}$,	Halbfrucht
	140 — 153, Roggen	106 $\frac{1}{2}$ — 113 $\frac{1}{2}$,
	Gerste	80, Haber
	53 $\frac{1}{2}$, Futuruz	78 — 81 Groschen B. B.